

Probleme und Fehlerquellen beim Umsetzen der musikalischen Notation in klingende Töne

- (1) Die Notenhäse gehen in die „falsche“ Richtung. Dies hat die Wirkung einer optischen Täuschung. Geht der Hals nach unten statt nach oben, wird die Note optisch zur nächst oberen Linie bzw. in den nächst oberen Zwischenraum „hochgedrückt“: an Stelle von z.B. a' wird dann c'' gespielt; geht der Hals nach oben statt nach unten, wird die Note optisch zur nächst unteren Linie bzw. in den nächst unteren Zwischenraum „heruntergedrückt“: an Stelle von z.B. c'' wird dann a' gespielt. Aber: folgt auf ein c'' „mit Hals nach unten“ ein a' „mit Hals nach unten“, wird an Stelle von a' oft h' gespielt – c'' „hatte man ja schon“.
- (2) Töne mit ungewohnten Vorzeichen werden reflexartig falsch gespielt. An Stelle von As wird Bb, an Stelle von Des wird Dis, an Stelle von Ges wird Gis, an Stelle von Ais wird Gis oder Cis gespielt.
- (3) Der letzte Takt der Zeile wird nur unscharf wahrgenommen. Vorsicht, wenn dort spezielle Erschwernisse platziert sind.
- (4) Verlaufsvorschriften führen zu Unterbrechungen (= „hä?“-Effekt).
- (5) Lange Töne vor Pausen werden oft zu kurz ausgehalten. Die Folge ist rhythmische Unsicherheit.
- (6) Ein vorgezogener Schlag wird oft gezählt – dabei hat man „ihn schon gespielt“.
- (7) Komplexe Stellen führen oft zu einem zu frühen Einsatz: man meint, man könne dadurch „Zeit gewinnen“.
- (8) Zu weites mentales Abschweifen bei der Ausführung kann zum knock out führen. „Domino-Effekt“: ein zu intensives oder zu langes Nachdenken über einen gemachten Fehler führt zum nächsten Fehler und so weiter, bis zum endgültigen Ausstieg....
- (9) Fehlerverortung in der großen Gruppe: für die Spielerin/den Spieler ist oft nicht erkennbar, wer genau jetzt den Fehler gemacht hat; der Fehler wird dann nicht als solcher wahrgenommen, „Richtigspieler“ werden verunsichert.
- (10) ungewohnte Darstellung rhythmischer Sachverhalte
- (11) Sehr dicht aneinander stehende Hilfslinien „verschwimmen“ und werden als oberste bzw. unterste Linie des Liniensystems wahrgenommen; Balken von Achteln, Sechzehnteln, etc. wirken als Notenlinie.
- (12) extreme Wechsel des Konzentrationsfeldes: z. B. Rhythmik vs. Motorik, Intonation vs. Rhythmik....
- (13) Vorzeichen aus einem vorangegangenen Stück werden in das aktuelle Stück „mitgeschleppt“.
- (14) „Inneres Hören“: man „hört dort“ einen anderen Ton als den, der notiert ist; man ist mit der Qualität des Klangergebnisses nicht zufrieden.
- (15) Haltebögen vom Ende der Zeile zum Anfang der folgenden Zeile verunsichern; „zur Sicherheit“ wird dann ein Ton zuviel gespielt....
- (16) Verfolgen der eigenen Stimme in der Partiturdarstellung
- (17) Änderung des Zählmodus' (Viertel vs. Achtel; Binnenrhythmik, z.B. beim Triolisieren;....)
- (18) Ablenkung durch Luftmangel oder Ansatzprobleme – s. (8)
- (19) Wechsel der Orientierung im polyphonen Satzgefüge
- (20) Enharmonisches Denken: soll nach einem As ein G gespielt werden, wird, wenn das As „als Gis gedacht“ wird, oft nur ein Ton gespielt – das G wird dann als „das Gis“ interpretiert.